allgemeinen Spott hervorrufend, oben auf dem Wagen befestigen. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit wetterte er gegen den „Glauben an das reine Hemd". Das genüge ebensowenig, sagte er drastisch, als wenn man einen Misthaufen durch ein sauberes Laken verhülle. Das Hemd erfüllte damals allerdings noch alle Wünsche. Um diese Zeit besuchte ein sportliebender Engländer der besten Gesellschaft mecklenburgische Güter und hat seine Eindrücke hinterlassen. Das Baden in Heiligendamm fand er töricht und überflüssig, ein Gentleman zöge ja sein frisches Hemd an, wozu noch eine solche Wasserplanscherei!

Langsam bürgerte sich das Sitzbad ein; immerhin: als etwa 1840 ein Onkel aus Oxford mit einem Freund meine Urgroßmutter auf dem Land besuchte, ärgerte diese sich über die neuen Ansprüche der modernen Jugend. Ein Sitzbad wurde verlangt! Lächerlich! Sie wüßte doch wirklich genau, was sich gehöre ... Dann aber verbreitete sich in den oberen Kreisen die Sitte reißend schnell. In dem Landhaus meiner Großmutter wurden bereits in den siebziger Jahren der Wirtschafterin und der Jungfer als Zeichen ihrer bevorzugten Stellung vom jüngsten Hausmädchen eine tägliche Badewanne hergerichtet. Das war eine Ausnahme, innerhalb der Gesellschaft war der morgendliche Tub jedoch schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden.

Bis zum heutigen Tag bleibt die Gewohnheit jedoch auf die bevorzugten Klassen beschränkt. Eine entfernte Verwandte studierte Malerei in einem großen Londoner Heim für kunstbeflissene Damen. Ihre Kolleginnen entstammten alle den gebildeten Kreisen, aber nur sie und eine Kusine von ihr

Ottomar Starke

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966989-19260500/73 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT